

BNK-Jahresabschlussstagung 2006

Ein Blick zurück auf die Anfänge der PTCA

Zum Abschluss des Jahres 2006 veranstaltete der Bundesverband Niedergelassener Kardiologen e.V. in Hamburg ein hochkarätig besetztes Treffen unter der Leitung des Tagungspäsidenten Dr. Franz Rudolf Röbrig, Bonn, des Ersten BNK-Vorsitzenden Prof. Dr. Sigmund Silber, München, und des BNK-Fortbildungsbeauftragten Dr. Jost Henner Wirtz, Dinslaken. Den Schwerpunkt der überaus gut besuchten Tagung bildeten im Rahmen des Wissenschaftlichen Programms drei ausgezeichnete Sessions, die den Bogen von der Primärprävention und Therapie der KHK über die Geschichte und den aktuellen Stand der PCI bis hin zur Akut- und Folgetherapie des Herzinfarkts spannten.



Prof. Johannes Grüntzig

Eindeutig der – nicht nur emotionale – Höhepunkt der Tagung war jedoch ein Vortrag von Prof. Dr. Johannes Grüntzig, Düsseldorf, der die Teilnehmer auf eine Reise weit zurück in die Zeit der Anfänge des Koronarkatheters mitnahm – eine Zeit, in der Katheter noch von Hand auf dem Küchentisch gefertigt wurden und an eine industrielle Fertigung noch nicht zu denken war.

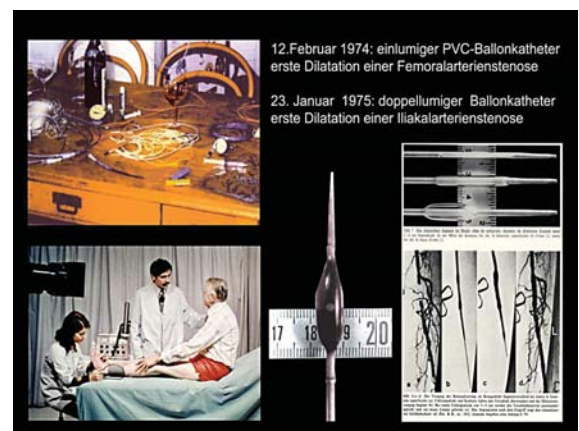
Prof. Andreas R. Grüntzig

Prof. Dr. Grüntzig, selbst als Ophthalmologe praktizierend, blickte auf die Lebensgeschichte seines Bruders, dem Pionier der PTCA, Prof. Dr. Andreas Roland Grüntzig, zurück – ein sehr persönlicher Vortrag, der jeden der Zuhörer in seinen Bann schlug. Grüntzig wurde am 25. Juni 1939 in Dresden geboren. Sein Vater fiel 1945 im Krieg. Nach vorübergehender Emigration der Familie nach Argentinien (1950-1952), dem Abitur 1957 in Leipzig und der Flucht in die Bundesrepublik nahm er 1958 das Medizinstudium in Heidelberg auf. Während seiner Assistenzzeit bei Prof. Ratschow in Darmstadt kam Grüntzig erstmals mit der Dotter-Methode in Kontakt. Der US-amerikanische Radiologe Charles Dotter hatte „versehentlich“ bei einer Katheteruntersuchung eine arteriosklerotisch verschlossene Arterie durchbohrt, die da-

nach wieder durchgängig war. Dotter entwickelte daraus ein therapeutisches Verfahren, das er 1964 publizierte.

Erste Erfolge in der Schweiz

Johannes Grüntzig erinnerte in seinem mitreißenden Vortrag an die Beginne der so fruchtbaren Schweizer Zeit seines Bruders: 1969 kam er, den die Dotter-Methode zu tiefst faszinierte, während sie sein Darmstädter Chef rundweg abgelehnt hatte, als Assistenzarzt an die angiologische Abteilung von Prof. Alfred Bollinger nach Zürich. 1971 wechselte er zur radiologischen Abteilung von Prof. Josef Wellauer, der ihm einen Aufenthalt in der Aggertalklinik erlaubte, wo er bei Eberhard Zeitler die Originaltechnik von Charles Dotter erlernte und dann die Behandlungsmethode in Zürich einführte. Doch so führte Grüntzig aus, war dies nicht einfach: Gemeinsam mit Eberhard Zeitler führte sein Bruder in Zürich bei einem Patienten mit einer Stenose der proximalen Arteria femoralis superficialis erfolgreich – aber nicht komplikationsfrei – eine Rekanalisation durch. Dank der Fürsprache von Prof. Walter Siegenthaler, Chef der Inneren Medizin in Zürich, konnte Grüntzig, diesmal in Eigenregie, am 15. Dezember 1971 einen zweiten Patienten mit 2 cm langem Verschluss der A. femoralis superficialis mit der Dotter-Methode rekanalisieren. Trotz prinzipiell



wiederum erfolgreichem Verlauf, tauchten auch hier Probleme auf, welche die Zürcher Chirurgen zur Ablehnung des Verfahrens veranlassten. Dennoch wurde es Grüntzig in den zwei nächsten Jahren ermöglicht insgesamt 42 Patienten auf diese Weise zu behandeln.

Die erste Ballondilatation

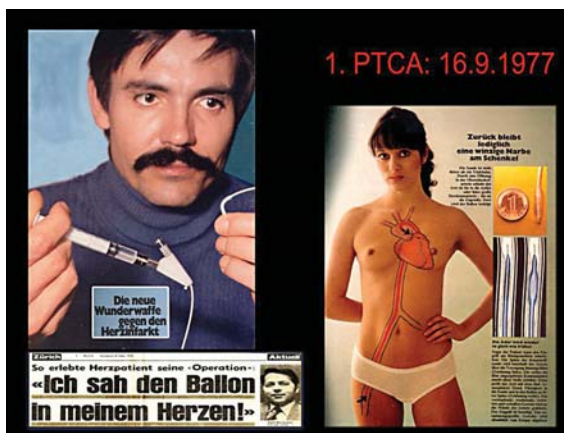
Jedoch war Grüntzig klar, dass die damals verwandten Katheter enorme Limitierungen – nicht nur hinsichtlich ihrer Größe aufwiesen. Parallel dazu bastelte er daher – für viele interventionellen Kardiologen aus heutiger Sicht kaum noch nachvollziehbar – auf dem Küchentisch mit seiner Frau Michaela und dem Ehepaar Walter und Maria Schlumpf einen neuen, rigiden, wurstförmig aufblasbaren Katheter aus Polyvinylchlorid, den er – nach viel versprechenden tierexperimentellen Untersuchungen mit Unterstützung von Prof. Willy Ruthishauser, an dessen kardiologischer Abteilung er inzwischen Oberarzt war – erstmals am 12. Februar 1974 bei einem 67-jährigen Patienten mit einer Claudicatio intermittens aufgrund einer subtotalen Stenose der A. femoralis superficialis erfolgreich einsetzte.

Da jedoch auch der damals eingesetzte einlumige Ballonkatheter viele praktische Nachteile aufwies, entwickelte Grüntzig mit Hilfe des Medizintechnikers Helmuth Schmid schließlich einen doppellumigen Ballonkatheter, der am 23. Januar 1975 zum praktischen Einsatz in einer Iliakalarterie kam. Diese Version des Katheters, die ab Mitte 1976 durch die Firmen Cook und Schneider kommerziell hergestellt wurde, entwickelte Grüntzig zum bekannten Koronarkatheter weiter. Am 24. September 1975 war es dann schließlich so weit und Grüntzig führte die erste erfolgreiche Koronardilatation im Tierversuch durch.

Der nächste Meilenstein von Grüntzigs Erfolgsgeschichte – die erste intraoperative Koronardilatation am Menschen nahm er in San Francisco im Mai 1977 bei dem US-amerikanischen Kardiologen Prof. Richard K. Myler vor. Dieser und weitere Eingriffe verliefen komplikationslos und bewogen Grüntzig, der nun nicht mehr am Erfolg des Verfahrens zweifelte, nun in Zürich noch den letzten Schritt zu gehen.

Die Geburtsstunde der PTCA

Wie schon fast nicht anders zu erwarten, betonte Johannes Grüntzig, stieß sein Bruder in Zürich zunächst erneut auf massiven Widerstand von Seiten der Chirurgen, erhielt aber dann den Zuspruch des weltberühmten Herzchirurgen Prof. Åke Senning – der 1954 als weltweit erster Chirurg eine Herz-Lungen-Maschine und 1958 erstmals einen Herzschrittmacher eingesetzt hatte.



Nach Überwindung weiterer Hindernisse wurde mit einem 38-jährigen Versicherungsfachmann mit proximaler, isolierter, enger LAD-Stenose, der an an Angina pectoris auch in Ruhe litt, ein geeigneter Patient gefunden. Die inzwischen historische erste Ballondilatation eines Koronargefäßes am Menschen führte Grüntzig nach Einwilligung des Patienten am 16. September 1977 in Zürich durch. Nach diesem erfolgreichen Ersteinsatz führte Grüntzig Live-Operationen durch und Kardiologen aus der ganzen Welt trafen sich in Zürich, um diese neue Methode zu erlernen.

Im Jahr 1980 verließ Grüntzig, der seinem ersten Ballondilatationspatienten jedes Jahr am 16. September einen Gruß zukommen ließ, die Schweiz und war ab diesem Zeitpunkt als Professor für Medizin und Radiologie sowie als Direktor der Interventionellen Kardiovaskulären Abteilung der Medizinischen Fakultät der Emory Universität in Atlanta tätig. Am 27. September 1985 kam er, lediglich 46 Jahre alt, beim Absturz seines Privatflugzeuges in den USA ums Leben. Das Lebensmotto von Grüntzig lautete: „Ich habe mein Leben den Gefäßen gewidmet.“

Fazit

Prof. Andreas Grüntzig eröffnete mit der Entwicklung des Herzkatheters der interventionellen Kardiologie und speziell der Revaskularisation der Koronarien eine neue Dimension, die ihn weltbekannt machte. Die neue Therapieoption erfuhr eine beispiellose Resonanz und führte zu einem grundlegenden Strukturwandel der Kardiologie. Grund genug für die BNK-Organisatoren, den faszinierten Zuhörern noch einmal die damaligen Um- und auch Widerstände, mit denen der Pionier der PTCA zu kämpfen hatte, zu vergegenwärtigen und in dem großartigen Vortrag seines Bruders Prof. Johannes Grüntzig Revue passieren zu lassen.

Quelle:

Jahresabschlussstagung des BNK,
25. November 2006, Hamburg